

Laibacher Zeitung.



Nr. 19.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 24. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 4 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsbettel jedesm. 30 fr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberlieutenant und Reservecommandanten des 43. Linien-Infanterieregiments Johann Wilczek den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Schild“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Jänner d. J. den k. k. Hofarzt Dr. Philipp Jungk zum k. k. Leibarzte allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. dem Kanzlei-Official des k. k. Landesvertheidigungsministeriums Alexander Klejnsky den Titel und Charakter eines Hilfsamter-Directionsadjuncten allergnädigst zu verleihen geruht.

Hofr. m. p., Oberst.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über den neuen Finanz-Minister.

Die öffentliche Meinung spricht sich über die Ernennung Sr. Exc. des Freiherrn von Pretis zum k. k. Finanzminister für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Länder sehr befriedigt aus.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Freiherr von Pretis soll bereits erklärt haben, daß seine Hauptthätigkeit der endlichen Durchführung der so lange schon argierten Steuerreform gewidmet sein werde, und es wurden bereits Verfügungen getroffen, damit bald die Lösung der bedeutendsten Aufgabe des Finanzministeriums in Angriff genommen werden könnte.“

Der „Wanderer“ sagt: Das Cabinet gewinnt in Freiherrn v. Pretis nicht etwa einen Dilettanten mehr, sondern einen tüchtig geschulten Verwaltungsbeamten, welchem aus seiner Thätigkeit als „Leiter“ des Handelsministeriums im Cabinet Potocki-Petrino ein guter Ruf folgt. Wünschenwerth wäre es allerdings gewesen, wenn Holzgethan selbst seinen Etat noch vor dem Reichsrathe vertreten hätte, doch dürfte sich Freiherr von Pretis bald in die ziemlich klar gebuchten Ansätze hineingefunden haben. Wir meinen wenigstens, als würde gewissen enttäuschten Rivalen um das Finanzportefeuille, welche sich bereits sichtlich zu einiger Chikanirung rüsten, das Verblüffen nicht allzu glatt und leicht werden; im Gegentheile.“

Die „Allg. Ztg.“ meldet: „Wir können die Wahl des Freiherrn v. Pretis als eine höchst erfreuliche begrüßen, denn Freiherr de Pretis — das hat er als Leiter des Handelsministeriums wie als Statthalter von Triest bewiesen — ist nicht nur ein tüchtiger Beamter, der seinen Ressort mit Energie zu leiten versteht, er ist auch ein vielseitig gebildeter, höchst befähigter Mann und, was noch schwerer wiegt, ein Mann von Gesinnungstreue und Charakter, der, trotz mancher an ihn herangetretenen Versuche, seine Ueberzeugungen nie seinem Ehrgeiz opferte. Mehrfach war ihm das Handelsportefeuille angeboten worden, und er wäre sogar durch Uebernahme desselben dem einstimmigen Wunsche der commercialen und industriellen Welt entgegengekommen; allein er schlug es aus, um nicht mit seinen politischen, streng verfassungstreuen Principien in Conflict zu gerathen, auf Grund welcher er wiederholt Mitglied des Görzer Landtags und zuletzt als Abgeordneter eines deutsch-böhmischen Wahlbezirktes Reichsrathsmitglied war. Das Ministerium Auerperg erhält durch seine Berufung eine würdige, in den Rahmen dieses Cabinets passende Ergänzung, eine Arbeitskraft, die jener der H. B. Banhans, Stremehr, Glaser und Chlumetzky tüchtig zur Seite stehen wird.“

Die „N. P. Z.“ meldet: „Die Wahl ist eine sehr gute, wie denn überhaupt das Ministerium Auerperg, abweichend von dem, was seine Vorgänger hierin geleistet, in Personensfragen bisher eine recht glückliche Hand befunden hat. Freiherr v. Pretis paßt vortrefflich in den Kreis jener ruhigen, tüchtigen und nach allen Richtungen gemäßigten Staatsmänner, welche das gegenwärtige Ministerium bilden. Einer der Hauptvorzüge des jetzigen Cabinets ist, daß Harmonie zwischen seinen Mitgliedern herrscht und jedes einzelne derselben

auf dem Plage steht, für welchen es taugt. Das gilt auch von dem neuen Finanzminister.“

In der „Köln. Ztg.“ lesen wir: „Der Name des Herrn v. Pretis ist Ihren Lesern nicht neu. Unter Potocki Leiter des Handelsministeriums, weigerte er sich damals, ein Portefeuille zu übernehmen, und schied bei Anbruch der Ära Hohenwart, ganz aus dem Handelsamte, um die Statthaltertschaft in Triest anzutreten, wo seine Ernennung freudig begrüßt wurde. Wiederholt haben ihn verschiedene Wahlbezirke, namentlich der Industriebezirk von Reichenberg und seine Heimat Görz, mit Abgeordnetenmandaten betraut. Als das Ministerium Auerperg gebildet wurde, war sein Name als Handelsminister auf Aller Lippen, und in der That würde durch seine Berufung einem allgemeinen Wunsche der Handelswelt entsprochen worden sein, welche die Periode seiner Verwaltung als die Blüthezeit des sonst so stiefmütterlich bedachten Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft in Erinnerung bewahrte. Pretis scheint aber damals den Moment für seinen Eintritt ins Cabinet noch nicht für gekommen erachtet zu haben und fand sich erst jetzt dazu bereit. Für einen Finanzminister mag ihm die große cameralistische Routine seines Vorgängers mangeln; dagegen übertrifft er alle Schatzkanzler, die Oesterreich seit Brud hat, an volkswirtschaftlichen Kenntnissen und reichen Erfahrungen. Und gerade das erscheint als das wichtigste Attribut eines Finanzministers in dem Momente, wo die Steuerreform, die nachgerade zur Lebensfrage geworden, in allererster Linie mit den Factoren der Deconomie zu rechnen haben muß, soll sie wirklich gesunde staatswirtschaftliche Zustände herbeiführen und auch nachhaltig zur Beseitigung mancher politischen Wirren beitragen. Beide Häuser des Reichsrathes haben in ihren Adressen die Wichtigkeit dieser Reform, mit der Herr Pretis bekanntlich so unglücklich debattirte, nachdrücklich betont; die Berufung des Herrn v. Pretis ist die beste Antwort, welche die Regierung vorerst ertheilen konnte. Ausgestattet mit Wissen, besitzt er zwei Eigenschaften, die für einen Reformator unerlässlich sind, Energie und jenen Ehrgeiz, der alle Halbheit haßt. Seine Erfahrungen im Handelsamte und in Triest, so wie während seines langen Aufenthaltes in England werden ihn haben erkennen lassen, wie sehr die bekannten Finanzmaßregeln Pretis's dem Staatscredit geschädigt haben, um nie zu Aehnlichem die Hand zu bieten. Den Elementen, aus denen das Ministerium Auerperg besteht, schließt sich Pretis ganz homogen an. Mit ihnen hat er das rüstige Mannesalter, deutsche Bildung und deutsches Wesen, Besonnenheit und richtiges Erfassen der Situation gemein. Für die Lauterkeit seines Charakters spricht es, daß gewisse Finanzleute, denen noch nach den Fleischtöpfen vergangener Tage gelüftet, in denen sie den Staat con amore als Reiklub behandeln konnten und zu ihrem Verdienste sich noch Verdienste sammelten, grämliche Gesichter schneiden.“

Parlamentarisches.

Wir bringen aus den Ausschußsitzungen des Abgeordnetenhauses die hervorragenden Momente und markantesten Stellen der Reden, wie folgt:

Der Legitimationsauschuß hat, der „N. E.“ zufolge, in seiner Sitzung vom 19. d. M. die Verhandlung über die Wahlen der böhmischen Großgrundbesitzer fortgesetzt. Se. Excellenz der anwesende Minister des Innern erklärte, daß die Wahlprüfung und Agnoscirung ausschließlich in die Competenz des Abgeordnetenhauses gehören.

Der Referent Dr. Weber beharrte auf Anerkennung der Gültigkeit dieser Wahlen.

Abg. Tomaszewski trat den Anschauungen des Berichterstatters bei. Das Princip der geheimen Abstimmung gestatte es nicht, auf Conclusionen hin die Gültigkeit oder Ungültigkeitserklärung zu basiren.

In gleichem Sinne sprach auch Abg. Dr. v. Figuly.

Abg. Dr. Edlbacher hält es nach der Geschäftsordnung des Reichsrathes für zulässig, daß der Auschuß die Wähler als Zeugen vernehme, für welche Personen sie gestimmt haben.

Abg. v. Wende bemerkte, es sei eine andere Frage, ob der Wähler mit Rücksicht auf die geheime Abstimmung Auskunft zu geben verpflichtet sei.

Abg. Jux wünschte die Vertagung behufs Veranlassung weiterer Erhebungen über diverse Momente.

Abg. D. Benesch sprach für die Vertagung der de-

finitiven Beschlussfassung mit Rücksicht auf das gegenwärtige Nothwahlgesetz.

Die Abgeordneten Jux, Dr. Blüthfeld und Dr. Edlbacher führten eine Reihe von Argumenten zu dem Zwecke vor, damit mindestens die gewählten verfassungstreuen Großgrundbesitzer in das Abgeordnetenhaus berufen werden.

Der Referent Dr. Weber bemerkte, daß der Wahlact ohnehin schon genau geprüft und weitere Erhebungen bis auf einige untergeordnete Momente nicht mehr nothwendig seien; auch hielt er an seiner Ansicht fest, daß sich wegen des Principes der geheimen Abstimmung eine Annullirung der Wahl oder gewisser Stimmen im vorliegenden Falle nicht begründen lasse.

In Betreff der angefochtenen Wahl des Dechanten Wilhelm v. Tarnoczky bestätigte Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, daß Tarnoczky als „Substitut“ des Salzburger Erzbischofes fungire, die tiroler Landesbischöfe haben Virilstimmen im dortigen Landtage, und nachdem die Salzburger Diocese nach Tirol hinübergreift und der Erzbischof nicht zugleich persönlich an beiden Landtagen sich betheiligen kann, so wurde ihm auf sein Ansuchen gestattet, sich im tiroler Landtage substituiren zu lassen.

Der Legitimationsauschuß faßte vorläufig in Betreff der Petition der Rebe noch keinen Beschluß, weil noch einige Documente nachzutragen sind.

Der unter dem Vorsitze des Abg. Freih. v. Eichhoff stattgefundenen Sitzung des Verfassungsausschusses wohnten von Seite der Regierung Se. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Auerperg und Ihre Excellenzen der Herr Minister des Innern Freiherr von Passer und Herr Minister Dr. Unger bei.

Der Vorsitzende geht zum eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung, nämlich der Resolution des galizischen Landtages über.

Vor allem stellt Dr. Pickert die Frage, welche Stellung die Regierung gegenüber dem Antrage der galizischen Abgeordneten einzunehmen gedenke.

Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident äußerte sich dahin, daß die Regierung offen eingestehen müsse, daß es unmöglich sei, der galizischen Resolution im Ganzen und Allgemeinen beizutreten. Auf dieser Grundlage würde sich ein Staat im Staate entwickeln, was sowohl wegen der inneren Verhältnisse als auch jener nach außen verhältet werden muß. Es wurde indeß schon in der Allerhöchsten Thronrede angedeutet, daß die Regierung allen Concessionen an Galizien, welche mit der Einheit und Machtstellung des Reiches verträglich sind, bereitwillig zustimmen wird.

Abg. Dr. Zyblikiewicz: Es ist gegenwärtig nichts Anderes zu thun, als den Modus zu bestimmen, wie man zu einem concreten Resultate gelangen könne. Unser Entwurf liegt vor, die einzelnen Punkte können daher sofort discutirt werden, doch wäre es vielleicht zweckmäßig, den Modus zu bestimmen, wie überhaupt dieser Entwurf zu behandeln sei.

Abg. Dr. Gieszra: Wenn die galizischen Abgeordneten auf dem Standpunkte der Resolution beharren, deren Annahme im Ganzen soeben der Herr Ministerpräsident als unmöglich erklärt hat, sieht natürlich die Möglichkeit einer Verständigung nicht in Aussicht. Ich komme daher zu dem Schlusse, daß die Antragsteller angesichts der Haltung des Hauses und der Regierung ihrerseits die Momente angeben sollen, auf welche sie sich angesichts jener Erklärung der Regierung retrahiren, denn sonst wäre die ganze Verhandlung eine unfruchtbare, während wir doch alle einen endlichen Abschluß dieser Angelegenheit wünschen.

Abg. Dr. Zyblikiewicz: Ich habe in der Adreßdebatte gesagt, daß man uns den galizischen Ausgleich als ein Geschäft anbiete, und habe motivirt, warum wir auf ein solches Geschäft nicht eingehen können. Nachdem man aber die Wahlreform mit dem galizischen Ausgleich in Verbindung bringt, sollte die Regierung ihre Ansicht über die directen Wahlen kundgeben.

Se. Durchlaucht der Ministerpräsident Fürst Auerperg: Die Stellung der Regierung in Sachen der Wahlreform ist in der Thronrede und in meiner Erklärung in der Adreßdebatte gekennzeichnet. Die Regierung wünscht die Herstellung eines Vollparlamentes, und dies glaubt dieselbe durch das Nothwahlgesetz zu erreichen. Wenn sie dies erreicht hat, so steht dem endgiltigen Abschlusse des galizischen Ausgleiches nach ihrer Ansicht nichts im Wege und dann endlich wird die Zeit gekommen sein, um durch directe Wahlen zur Lösung des Reichsrathes von den Landtagen zu gelangen.

Abg. Dr. v. Demel: Der erste Punkt des galizi-

schon Antrages behält dem Landtage die Bestimmung über den Modus der Wahl in dem Reichsrath vor. Er greift daher schon in die Wahlreform hinüber; um also nicht zu präjudiciren und jene Connexität zu wahren, müßte man den ersten Punkt des Antrages ganz unberührt lassen und bleiben die Verhandlungen darüber einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Sobald wir alles Andere durchgesprochen haben, wird es sich zeigen, auf welchen Anspruch sich die galizischen Abgeordneten beschränken wollen. Ich stelle daher den Antrag, mit Ausschluß des ersten Absatzes der Vorlage sofort zur Detailberatung zu schreiten.

Abg. Dr. Rechbauer, Wir kämen vielleicht früher zum Ziele, wenn die Vorlage der früheren Regierung als Grundlage der Specialdebatte genommen würde, jedoch selbstverständlich nur als Grundlage und zu dem bestimmten Zwecke. Dann wäre noch weiter die Frage, ob wir nicht das Material zu unserer Beratung mit Benützung der früheren Elaborate abermals im Wege eines Subcomité ausbringen sollten.

Abg. Dr. Schup erklärt, daß er die Vorlage der früheren Regierung nicht als Basis annehmen könnte.

Abg. Dr. v. Demel: Dem Antrage Rechbauers, die frühere Regierungsvorlage als Substrat zu benützen, kann ich nicht beipflichten.

Abg. Freiherr v. Tinti schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Se. Durchl. Herr Ministerpräsident: Eine jede bestimmte Antwort aller dieser Punkte würde als eine Art Regierungsvorlage erscheinen. Ich habe mich vorläufig nur gegen die Resolution als Ganzes ausgesprochen und werde seinerzeit Punkt für Punkt besprechen, sobald dem Ausschusse ein bestimmtes Elaborat vorliegt.

Abg. Dr. Herbst ist für die Bestellung eines Subcomité.

Abg. Tomaszczuk spricht sich gegen Rechbauer aus. Ich bin mir nicht bewußt, was denn eigentlich eine exceptionelle Stellung Galiziens rechtfertigen würde.

Se. Durchl. Herr Ministerpräsident: Die Regierung kann nur auf die Discussion jener Wünsche eingehen, welche auf verfassungsmäßigem Wege vorgebracht worden sind und zu einem concreten Substrat geführt haben. Die Erörterung von Wünschen, welche noch nicht formulirt, nicht im Reichsrath vorgebracht sind und daher gleichsam in der Luft schweben, kann der Regierung nicht zugemuthet werden.

Abg. Dr. Weeber spricht gegen den Antrag Demels. Durch den galizischen Ausgleich würde das Band, welches die Monarchie umschließt, gelockert.

Abg. Dr. Dinstl plaidirt für den Antrag Herbst.

Abg. Freiherr v. Tinti: Die Frage des galizischen Ausgleichs sei nicht vom Rechtsstandpunkte zu beurtheilen, sondern nur vom politischen Standpunkte. Das Subcomité habe diese Angelegenheit auch im Zusammenhang mit anderen Fragen zu prüfen. Redner stellt den Antrag, ein Subcomité von 12 Mitgliedern zu bilden, mit dem Auftrage, die unbeschadet der Einheit des Reiches zu Gunsten Galiziens zulässigen Abänderungen der Reichsverfassung zu prüfen und darüber sowohl in meritorischer wie formeller Beziehung dem Ausschusse Bericht zu erstatten.

Abg. Zyblikiewicz erklärt sich mit der Zahl von 12 Comitémitgliedern einverstanden.

Abg. Kaiser erklärt sich gegen die Beschränkung des Subcomité. Dasselbe habe nicht bloß zu erwägen, was die Eigenthümlichkeiten Galiziens fordern, sondern von einem höheren politischen Standpunkte aus wäre seine Aufgabe, zwischen den drei Factoren: den galizischen Abgeordneten, der Verfassungspartei und der Re-

gierung, in Betreff des galizischen Ausgleichs und der directen Wahlen, über deren wechselseitige Verbindung die Regierung eine etwas abweichende Ansicht zu haben scheint, eine Verständigung zu suchen.

Abg. Dr. Gistra pflichtet der Meinung der Abg. Herren Tinti und Dr. Kaiser bei.

Abg. Janowski (Ruthene) bemerkt: „Ich gehe von dem Grundsatz aus, daß ein Land nur dann befriedigt werden kann, wenn alle seine Volksstämme befriedigt werden.“

Abg. Freiherr v. Tinti erklärt sich einverstanden mit der Wahl von 7 Comitémitgliedern.

Abg. Dr. Herbst: Man kann dem Comité eine doppelte Aufgabe stellen, entweder bloß über den Antrag der galizischen Abgeordneten vorzubereiten oder eine erweiterte politische Aufgabe, wie Dr. Kaiser darlegte.

Abg. Freiherr v. Beeß: Vor allem muß sich die österreichische Verfassungspartei vor Augen halten, welcher Werth in der Verfassung liegt, und ich betrachte die österreichische Verfassung als den einzigen Schutz und Hort meines engeren Vaterlandes. Ich muß mich also beim galizischen Ausgleich in erster Linie fragen: wird durch ihn die Verfassung gekräftigt? Und in zweiter: wird durch ihn die Befriedigung des Landes erreicht, welches Ansprüche erhebt? — Was die erste Frage anbelangt, so ist es mir bisher nicht plausibel gemacht worden, wie man die Ansprüche anderer Länder abwehrt, wenn man dem einzelnen Lande Concessionen gibt.

Abg. Dr. Zyblikiewicz wendet sich gegen die Aeußerungen des Abg. Janowski. Wir sind Vertreter des galizischen und ruthenischen Stammes und es besteht zwischen beiden Uebereinstimmung im Galizien. Im Landtage ist der überwiegende Theil der Ruthenen vertreten, wodurch die ruthenische Bevölkerung am besten ihre Wünsche zu erkennen gab. In nationaler Beziehung besteht kein Gegensatz und wollen wir keinen schaffen, weil es die feste Politik des Landes ist, auch der ruthenischen Nation gerecht zu werden.

Abg. Graf Coronini ist gegen die Ueberweisung von Begünstigungen an Galizien. Gleiche Rechte und Pflichten bilden die Grundlage eines jeden Rechtsstaates und geordneten Gemeinwesens.

Abg. Janowski: Wir strebten seinerzeit die Theilung Galiziens an, weil wir einen anderen Schutz unserer Nationalität nicht erzielen zu können glaubten. Seit 1868 nehmen wir einen anderen Standpunkt ein, weil wir glauben, daß uns § 19 der Staatsgrundgesetze den sonst entbehrten Schutz bieten werde.

Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Abg. Rechbauer, ein Subcomité zu wählen, einstimmig angenommen; der Antrag, diesem Comité freie Hand zu geben, wird mit großer Majorität genehmigt.

Zu Mitgliedern des Subcomité werden gewählt zunächst die Abgeordneten Dr. Zyblikiewicz, Dr. Rechbauer, Dr. Herbst, Dr. Brestel, Dr. Gistra und Dr. v. Demel und als siebentes Mitglied in Folge engerer Wahl Abg. Janowski.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 23. Jänner.

Einige Prager Blätter verurtheilen in ganz nüchterner Weise die Ausschreitungen und Demonstrationen der czechischen Partei in Prag gegen die verfassungsmäßigen Institutionen. In einem dieser Blätter heißt es: „Wohin müßten wir kommen, wenn es fernerhin geduldet sein sollte, sich über die Rücksichten des gewöhnlichsten politischen Anstandes so ohne weiters hinwegzusetzen, wie es nunmehr bei uns der Fall ist;“

wohin würden wir treiben, wenn der Autorität der Gesetze und der guten Sitte noch weiterhin in so frecher, herausfordernder Weise Hohn gesprochen werden dürfte, wie es durch die erwähnten Demonstrationen geschieht? Wir möchten diese Frage namentlich an jene richten, die sich so gerne „conferentiatio“ nennen, es aber ruhig mit ansehen, wenn die Organe, welche man als den Dolmetsch ihrer Gesinnungen zu betrachten gewohnt ist, mit unverhüllter Schadenfreude jene verächtlichen demonstrativen Kundgebungen registriren. Heute scheint man allerdings auf jener Seite in der Aufstachelung und Verhetzung der unteren Schichten, in der Entflammung der Volksleidenschaften nur ein willkommenes Pressionsmittel auf den verfassungstreuen Großgrundbesitz zu erblicken, und man reißt sich vergnügt die Hände, wenn die oppositionellen Blätter in frecher Weise den gesegneten Adel förmlich proscribiren. Allein man vergißt hierbei, daß die erregten Massen, sobald einmal der Damm der Gesetze durchbrochen und die bestehende staatliche Ordnung erschüttert ist, jedem Besizenden gefährlich werden, und daß es leicht kommen kann, daß jene, die sich heute noch vergnügt die Hände reiben, vielleicht die ersten wären, welche an sich selber die Wucht der entfesselten Volksleidenschaften und deren terroristische Herrschaft empfinden würden.

Die „Tagespresse“ knüpft an dieses Cital folgenden Beisatz: „Wir erwarten, daß es die Regierung bei der bloßen Mahnung nicht bewenden lassen werde, falls letztere, wie zu fürchten ist, nicht beachtet werden sollte. Das Jubelgeschrei, in welches die Czechenblätter über die Nachricht ausbrachen, daß nun nicht mehr bloß confiscirt, sondern die Pressproceße vor Delegirten-Geschwornengerichten durchgeführt werden sollen, darf die Regierung nicht beirren. Eine consequente, gesegnetreue Haltung wird endlich auch auf das czechische Volk nicht ohne Rückwirkung bleiben.“

Die ungarische Regierung scheint jetzt gegen demonstratione und oppositionelle Organe schärfer vorgehen zu wollen. „Die Regierung ist entschlossen“, sagte Ministerpräsident Graf Pongrácz, „allen Bestrebungen, welche gegen die Integrität der Krone und des Landes gerichtet sind, mit aller Macht entgegenzutreten.“ Diese wenigen Worte sind ein ganzes Programm, denn sie präcisiren die erste, hauptsächlichste Aufgabe jeder Regierung und brandmarken zugleich in unzweideutiger Weise das Treiben Derjenigen, welche aus nationalen oder anderen Gründen die constitutionellen Formen zur Unterwühlung des Staates selbst mißbrauchen möchten.

Das Scheitern des ungarisch-croatischen Ausgleichs beherrscht für den Moment die politische Situation in Oesterreich-Ungarn. Die „Agramer Zeitung“ schreibt: „Die Comödie der Irrungen im großen Saale des Comitathauses zu Agram hat ihr Ende erreicht, bevor sie noch angefangen hatte. Die Rathgeber der Krone, treu dem Gesetze, unterstützt von allen denkenden Patrioten, die das Wohl und Interesse ihres Vaterlandes nicht den verschrobenen Launen banquerotter Politiker von dem Schlage eines Majuranic oder des Krainers Bončina, nicht den Lazzis unreifer Zungen überantwortet sehen konnten, die Rathgeber der Krone sagen wir, bewußt der ungeheuren Verantwortlichkeit vor ihrem Gewissen und der Geschichte, standen dafür ein, daß der Landtag seine Thätigkeit nicht aufnehme, deren evidentestes Ziel kein anderes war, als der Umsturz der legalen Staats- und Rechtsordnung, als die Aufstachelung des Racenhasses, als — der Ruin unserer Nation.“ Das genannte Blatt schließt, nachdem es über die Action der nationalen Wähler den Stab gebrochen hat, wie folgt: „Die Partie, die hier gespielt wurde, sie wurde mit

Feuilleton.

Franz Grillparzer,

der große österreichische deutsche Dichter, ist nicht mehr! Seit acht Tagen machte sich bei ihm eine starke und stetige Abnahme der Kräfte bemerkbar, die keinen Zweifel über den Zustand Grillparzer's übrig ließ. Nur er selbst ließ nichts merken. Er änderte an seiner gewohnten Lebensweise nicht das Mindeste und bereitete sich bis Mittwoch, wie seit vielen Jahren, selbst seinen Morgenkaffee. Vorgefunden war er noch voll ungetrübter Zuversicht und besprach Vieles, was er für die nächste Zeit vorhatte.

Am 21. d. Früh stand er wie gewöhnlich gegen 10 Uhr auf, zog sich an und trank seinen Kaffee, zu dem er, nach Gewohnheit, auch heute die Cigarre rauchte. Er hatte sich hiebei in seinem Lehnstuhle niedergelassen, in dem er auch bis nach seinem Hinscheiden blieb. Die beiden Aerzte Dr. Preß und Dr. Breuning, Ersterer sein Neffe, waren außer den ihm mit schwesternlicher Sorgfalt betreuenden Damen Fröhlich seit zwei Tagen seine beständigen Pfleger. In den Mittagsstunden schritt die Abnahme der Kräfte rapid vor. Der Priester vollzog noch die letzte Nelung. Die Athemzüge wurden immer schwächer, bis sie gegen halb 3 Uhr gänzlich aufgehört hatten. Ohne irgend ein Gefühl von Schmerz oder Leiden, den Kopf an die Seite gesenkt, war Grill-

parzer im Lehnstuhle sanft entschlummert. Die Wissenschaft der Aerzte konnte dem Verfall des Lebensorganismus keinen Einhalt thun. Das hohe Alter war seine Krankheit, war die Ursache seines Todes.

Franz Grillparzer war am 15. Jänner 1791 geboren und der Sohn eines Wiener Advocaten. Er war ein Wiener, ein Oesterreicher, ein Deutscher mit Leib und Seele!

Franz Grillparzer wählte die juridische Laufbahn, vollendete in Wien seine Rechtsstudien, trat 1813 bei der k. k. allgemeinen Hofkammer in den Staatsdienst, wurde 1824 Hofconcipist, 1833 Archivdirector der k. k. allgemeinen Hofkammer und 1856 mit dem Hofrathstitel ausgezeichnet. Franz Grillparzer war der gefeierteste Dichter der Gegenwart, er war der Stolz Oesterreichs, ja ganz Deutschlands. Im Verlaufe des vorigen Jahres wurden ihm aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages von Seite vieler Souveräne die höchsten Ehrenbezeugungen zu Theil. Ganz Oesterreich, ganz Deutschland umkränzten sein greises Dichterkopfe mit dem wohlverdienten Lorbeer. Die Schriftsteller, Künstler, gelehrten Gesellschaften, ja alle gebildeten Kreise Oesterreichs und Deutschlands brachten ihm, dem hochgefeierten Jubilar, ihre Huldigung dar. Grillparzer war unverehelicht; er lebte nur den Mäusen; die Mäusen trauern jetzt um ihn und mit ihnen ganz Oesterreich, ganz Deutschland!

Der Dichter der „Sappho“, der Verfasser des „König Ottokar“ war für das Gefühl reiner Liebe nicht

unempfänglich; aber, einmal den Mäusen verlobt, wollte und konnte er dies heilige Bündniß nicht mehr lösen.

Im Jahre 1816 trat er mit der volksthümlich gewordenen „Ahnfrau“ zuerst in die Deffentlichkeit. Im Jahre 1818 errang sein Trauerspiel „Sappho“ einen ungeheuren Erfolg. Im Jahre 1819 besuchte Grillparzer das herrliche Italien. Das Taschenbuch „Ag-laja“ und das Gedicht „Die Ruinen des Campo Vaccino“ waren die geistige Frucht dieser Reise.

Im Jahre 1822 erschien seine gediegene Trilogie „Das goldene Vließ“; im Jahre 1824 brachte er das historische Trauerspiel „Ottokar's Glück und Ende.“ Im Jahre 1828 gebar seine Muse ein neues Trauerspiel: „Ein treuer Diener seines Herrn.“ Im Jahre 1829 erschien das dramatische Gedicht „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ Im Jahre 1834 brachte er sein hochpoetisches Märchen „Der Traum, ein Leben“ mit außerordentlichem Beifalle auf die Bretter. Im Jahre 1838 erschien unerwartet das Lustspiel „Weh dem, der lügt!“ „Die Jüdin von Toledo“, „Libussa“, „Rudolf II.“ und „Fragmente“ liegen in seinem Pulte. Grillparzer schrieb unzählige lyrische Gedichte, von welchen wir „Colosseum“, „Abschied von Gastein“, „Incubus“, „Stabat mater“ nennen. Im Jahre 1843 besuchte Grillparzer den Orient. Grillparzer lebte zurückgezogen, einfach, sehr geregelt; sein Vermögen schätzte man auf 10.000 fl. Grillparzer war kein Freund der Clubs und Vereine; er lebte nur seiner göttlichen Muse; sein Charakter als Mensch und Mann steht unbestecht da. Ihm wird die sinnreiche Definition des

offenen Blättern gespielt, und wenn sie unsere Gegner verloren haben, so wünschen wir, daß sie daraus das Eine lernen mögen, es gebe im Leben der Völker etwas, was mehr werth ist als Ränke und Hinterlist, das ist die Ehrfurcht vor dem Gesetze, die Achtung vor dem Rechte. Die Gegner warfen die Manifestation vom 20. September 1871 aus, wir hatten dagegen eine gefeierte Waffe, einen demantenen Schild, den Gesezartikel I. 1868."

Der deutsche Bundesrath beschloß, den Reichskanzler zu ersuchen, das Erforderliche einzuleiten, damit in der Nachtrags-Convention zum Friedensvertrage constatirt wird, daß alle zwischen den deutschen Staaten und Frankreich abgeschlossenen Literar-Conventionen in dem Friedensvertrage einbegriffen seien, und daß die Handels- und Schiffsahrtsverträge zwischen Mecklenburg und den Hansestädten mit Frankreich bei den in dem Friedensvertrage erwähnten Schiffsahrtsverträgen mitumfaßt werden.

Die Ernennung des neuen preussischen Cultusministers ist noch nicht erfolgt. Im Staatsministerium finden „principielle Erörterungen“ über die Stellung des Staates zu Kirche und Schule statt, deren Resultate für die Ernennung des Nachfolgers des Herrn v. Mähler maßgebend sein sollen. Die Entscheidung dürfte daher noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Pariser Journale erzählen, daß Thiers bei Empfangnahme des Vertrauensvotums der National-Versammlung die Befürchtung ausgesprochen hätte, daß zwischen ihm und der National-Versammlung neue Meinungsverschiedenheiten gelegentlich der Frage der Rückkehr der National-Versammlung nach Paris und des Militärgesetzes entstehen würden. Nichtsdestoweniger wolle er den Versuch machen und seine Demission zurückziehen. — Fast sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps nahmen an dem am 21. d. stattgefundenen Empfangsabende bei dem Präsidenten der Republik Theil. Thiers erhielt zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme von den auswärtigen Regierungen.

Der Nationalrath in Bern hat die von den Genfer Cantonalräthe beantragte directe Bundeswahl durch das Volk mit großer Mehrheit verworfen.

„Kraj“ berichtet in einer Correspondenz aus Rom, daß die Unterhandlungen zwischen der päpstlichen Curie und Rußland wegen Einführung der russischen Sprache in dem katholischen Gottesdienste in Litauen, Podolien und Volhynien dem Abschlusse nahe seien; Cardinal Antonelli dränge den Papst dazu. Der russische Diplomat Gzelskzew sei mit der betreffenden Specialmission in Rom betraut.

Das vor einigen Tagen angekündigte Circular der spanischen Regierung an die Provinzgouverneure ist nun erschienen. Die Regierung nimmt darin entschieden Front gegen die Internationale, gegen welche das Gesetz strenge in Anwendung gebracht werden solle. Dieselbe sei eine communistiche Secte, eine organisierte Verschwörung gegen alles Bestehende, welche mittelst eines Mißbrauchs des verfassungsmäßigen Vereinsgesetzes zu einer chimärischen Gleichheit und zu einer Organisation zu gelangen hoffe, die ihr gestatte, mit der Ausführung ihrer Umsturzpläne zu beginnen. Die Vereinigung und Organisation für diesen Zweck sei ein strafwürdiges Verbrechen.

Die officielle Militärzeitung meldet aus Petersburg, daß die Berathung über die Grundsätze der allgemeinen Wehrpflicht beendet ist, so daß der Durchführung derselben in legislatorischer Hinsicht kein Hinderniß mehr entgegensteht.

Begriffes „Eifersucht“ zugeschrieben. — Ueber die neueren Dichter äußerte sich Grillparzer, wie folgt: „Sie haben das Reich der Poesie durch Hinzuhaltung der Prosa erweitern wollen, haben aber dadurch die Poesie ärmer und prosaischer gemacht. — Bei der Aufführung der G-moll-Symphonie von Mozart bemerkte Grillparzer: „Die hat Mozart sicher vor der Erbsünde componirt.“ — Bei der Aufführung von Goethe's „Iphigenia“ äußerte er: Der Schytenkönig Thoas spricht wie ein taurischer Hofsath.“

Als Grillparzer von den angestrebten Reformen der Dichtkunst vernahm, sprach er: „Ich kenne keine andere Poesie, als die von Ewigkeit; das Neue ist Auswuchs; das Schöne und sein Begriff sind unwandelbar, da läßt sich nichts reformiren! „Was machst du die Welt? sie ist schon gemacht, sagt Goethe!“ — Grillparzer schrieb außer den erwähnten Werken noch mehrere andere; sein Name ist mit goldenen Lettern auf der Gedenktafel und in der ersten Reihe der österreichischen Dichter zu lesen; sein Name wird fortleben in seinen geistigen Kindern; er ist ja ein Sohn der Mufen, er ist unsterblich! — Seine irdische Hülle wird heute Nachmittag auf dem Ortesriedhofe zu Währing nächst Wien der „ewigen Ruhe“ übergeben werden. „Ruhe in Frieden! Friede war dein Leben!“

So geht einer der Guten und der Alten, so geht ein Stück Alt-Wien nach dem andern! — „Fallen sei ich Zweig auf Zweig, kaum bleibt mehr der dürre Stamm!“

Der Besuch des Vizekönigs von Egypten in Constantinopel, um dem Großherrschen seine persönliche Huldigung darzubringen, ist, wie der „P. Lloyd“ meldet, officiell für Anfang März angekündigt und acceptirt. Das Ceremoniel ist bis ins kleinste Detail vereinbart. Alles, was das Verhältniß des Vasallen zu seinem Oberlehnsherrn äußerlich kennzeichnet, ist dabei strengstens festgehalten.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der Schah von Persien die Absendung einer außerordentlichen Botschaft an den Kaiser von Deutschland beabsichtigt. Bekanntlich haben diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland, resp. Preußen, und Persien nur einmal und nur auf kurze Zeit bestanden, nämlich im Jahre 1860, wo Freiherr Julius v. Minutoli sechs Monate lang als preussischer Gesandter in Teheran acreditirt war.

Die „Times“ melden aus Calcutta vom 19. d., daß Ram, Singt und andere Insurgenten-Chefs verhaftet wurden; 49 Insurgenten seien hingerichtet worden.

Tagesneuigkeiten.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich derart gebessert, daß Allerhöchstdieselbe heute ihre Reise nach Meran wird antreten können. — Aus Meran, 18. Jänner, wird dem „Bamberger“ geschrieben: Heute Vormittags 11 Uhr wurde die Herzogin von Alençon (eine Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin) in der Villa Agwang von einem Prinzen glücklich entbunden. Professor Braun aus Wien weilte aus diesem Anlasse seit einiger Zeit hier. Wie wir vernehmen, wird Ihre Majestät die Pächterstelle bei dem neugeborenen Prinzen übernehmen. Die Ankunft der beiden Majestäten ist, nach telegraphischer Meldung, für künftigen Donnerstag den 25. d. bestimmt, und soll der Kaiser einige Tage, Ihre Majestät aber bis Ende März in Schloß Rottensheim verweilen. — Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht wird in den nächsten Tagen eine längere Reise nach Italien, Frankreich und in die Schweiz antreten.

— (Erste Soirée bei Graf und Gräfin Andrássy.) Am 20. d. hat sich in den prachtvoll decorirten Salons am Ballplatz in Wien die Eröfne der hohen schönen Welt so zahlreich eingefunden, daß die weiten Räumlichkeiten, in denen ihre Excellenzen Graf und Gräfin Andrássy auf die lebenswürdigste Weise die Honneurs machten, bald überfüllt waren. Se. Majestät der Kaiser beehrte die Soirée mit seinem Besuche und verweilte über eine Stunde. Auch die Herren Erzherzoge Ludwig Victor, Rainer, Albrecht u. waren erschienen und nahmen theils am Tanze, theils an der Conversation Theil. Das diplomatische Corps war beinahe vollständig vertreten, der deutsche Botschafter General Schweinitz, der russische Herr Novikoff sammt Gemalin, die Gesandten Italiens, der Türkei, Frankreichs, Englands u. s. w.; von Staatsmännern die gemeinsamen und cisleithanischen Minister, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Ritter v. Hopfen, viele Abgeordnete, die Herrn v. Plener, Brestel, Herbst u. s. w. Dem Tanze widmete sich der jüngere Theil der Gesellschaft mit der größten Ausdauer bis nahezu zum Morgen.

— (Die oberste Verwaltung der Staatsforste und Staatsdomänen.) der Montanwerke ausschließlich der Salinen, dann der Religions- und Studienfondsgüter wurde in Folge kaiserl. Entschliessung aus dem Finanzressort dem Ackerbauressort überwiesen.

— (Der Szathmarer Bischof Viro) wurde mit den Sterbesacramenten versehen. Die Aerzte haben den Schwerkranken aufgegeben.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schlußverhandlung gegen Dr. Valentin Preuz. Fortsetzung.) VI. Factum. Stefan Jurgelić von Vertaca wurde im Jahre 1860 von Dr. Preuz nomine Gregor Jaska bezüglich eines Betrages von 21 fl. 32 1/2 kr. exquirirt. Laut eigenhändiger Bestätigung des Dr. Preuz wurden demselben auf Rechnung obigen Betrages und der Executionskosten einmal 12 fl., einmal 10 fl. und noch einmal 12 fl., zusammen 34 fl., und zwar die ersten zwei Beträge durch Stefan Jurgelić, letzterer durch seinen Designatfolger Peter Prutz bezahlt. Nichtsdestoweniger erhielt Prutz von Dr. Preuz im Jahre 1868 einen Brief, worin er die Forderung an ihn mit 35 fl. 83 1/2 kr. berechnet, davon die einmal eingezahlten 12 fl. in Abzug bringt und den Rest per 23 fl. 83 1/2 kr. von ihm anspricht. Als ihm Prutz darauf erwiderte, daß schon früher auf obige Schuld 22 fl. gezahlt wurden, erhielt er von Dr. Preuz im Mai 1870 abermals einen Brief, worin er seine Gesamtforderung auf 47 fl. 23 1/2 kr. bezieht, die zweiten eingezahlten 12 fl. abzieht und den Rest per 35 fl. 23 1/2 kr. binnen acht Tagen bei sonstiger Feilbietung begehrt. Da nun Dr. Preuz die ihm von Stefan Jurgelić geleistete à Contozahlung per 10 fl. dem Prutz gegenüber in beiden Schreiben ignoriert und da diese Ignorierung offenbar absichtlich geschehen ist, muß ihm auch diese That als Betrug imputirt werden.

VII. Factum. Johann Ivanetić übergab dem Dr. Preuz mehrere Forderungen zur Einbringung. In die hierüber anerlaufene Rechnung setzte Preuz auch einen Betrag von 4 fl. 89 kr. für eine von ihm verrichtete Tagelohnung

ein. Da aber Johann Ivanetić diese Tagelohnung besorgte, so ist es klar, daß ihn Preuz um den genannten Betrag betrügen wollte.

Den Martin Kasalic hat er durch unrichtige Rechnungsführung, indem er die Zustellungsgebühr für 2 Urtheile doppelt verrechnete, um 35 kr., dann indem er für fünf Uebertragungsgebühren die Stempel und Schreibgebühr so berechnete, als wenn sie in duplo überreicht worden wären, während sie nur einfach überreicht wurden, um 2 fl. 2 kr., dann durch eine ungebührlich aufgerechnete Schätzungsgebühr per 6 fl. 67 kr., zusammen also um 9 fl. 4 kr. beschädigt.

VIII. Factum. Bezüglich dieses Factums erscheint Dr. Preuz, welcher den Josef Zerman in seinem Rechtsstreite gegen Georg Blahović vertrat, durch wissenschaftliche Einstellung von Auslagen und Verdienstsgebühren, die nicht zu Recht bestehen, in die dem Georg Blahović gelegte Rechnung im Betrage von 4 fl. 67 1/2 kr. rechtlich geskuldigt.

Dem Gesagten zufolge fällt dem Dr. Preuz das Verbrechen des Betruges im Gesamtschaden von 576 fl. 45 kr. zur Last.

Nach sohin entwickelter Anklage wurde zum Verhöre mit dem Angeklagten, und zwar hinsichtlich des ersten Factums geschritten.

In dieser Richtung verantwortet sich Dr. Preuz bezüglich der Expensen und Zinsenberechnung dahin, er selbst habe diese Rechnungen nicht verfaßt, sondern sein Kanzleipersonale, da er wegen Mangels an Zeit hiezu nicht im Stande war; es dürfe ihm daher eine Unrichtigkeit hie und da nicht als absichtlich imputirt werden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich denn Anna Stukl über das riesige Expensat nicht beklagt habe, bemerkt Preuz, dies sei nicht geschehen, da er ihr sonst gewiß einen Nachlaß gemacht hätte, wie er es öfter gethan habe.

Der vorgerufene Zeuge Johann J. bestätigt, daß der Anna Stukl in Gegenwart des Dr. Preuz die Expensenrechnung vorgelesen wurde, daß sie sich über die großen Ansätze beschwert habe und die Rechnung anfänglich nicht unterkreuzen wollte, bis ihr Preuz durch die Drohung, wenn sie nicht unterkreuze, werde er sie klagen, das Kreuzzeichen abnöthigte. Anna Stukl sei später in Noth und Elend gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Aus der Gemeinderathssitzung vom 23. Jänner.

Anwesend: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender, 21 Gemeinderäthe und der Magistratssecretär als Schriftführer.

(Verhandlungsgegenstände.)

1. Der Schriftführer verliest die Gemeinderathssitzungsprotokolle vom 5., 23. und 28. v. M. Dieselben werden verificirt.

2. Der Vorsitzende theilt mit, a) daß die städtischen Gefälle für die nächste Periode verpachtet wurden; b) daß im Monate März l. J. ein Drittel der Gemeinderäthe auszuscheiden hat und die Ergänzungswahl eines Gemeinderathes vorzunehmen sei; c) daß die hohe Landesregierung den Fortbezug der Stadtpflastermuth (3 kr. für 1 Stück Zug- und 2 kr. für 1 Stück Treibvieh) für die nächsten drei Jahre, das ist vom 1. Jänner 1872 bis Ende December 1874 bewilligt habe.

3. Ueber Antrag des H. R. Schaffer wird beschlossen, daß die Stadtgemeinde Laibach in der Erwägung der Nothwendigkeit einer zweiten Bahnverbindung mit Triest und des Vortheiles für Laibach, beziehungsweise Krain, eine Petition an die beiden Häuser des k. Reichsrathes richte, daß die zweifelsohne billigere Bahnlinie Laibach-Triest zur Ausführung kommen möge.

4. Es wird das Präliminare der Stadtgemeinde pro 1872 vorgetragen. Die Gesamt-Empfänge betragen 107.985 fl. (darunter 35.500 fl. Marktstandgelder, 8000 Gulden Zinssteuer, 46.857 fl. Verzehrungssteuer-Aversum). Die Ausgaben betragen 133.273 fl. — (darunter 15.376 Gulden für Unterrichtsanstalten — um 3000 fl. mehr, als im Jahre 1871; — für Spitäler 18.420 fl.). Die Ansätze werden nach kurzer Debatte über einige Posten genehmigt. In der nächsten Gemeinderathssitzung ist noch ein Ausweis über die Activ- und Passiv-Rückstände, unter Einem ein Ausweis über den baren Cassastand mit Ende December 1871 vorzulegen, wonach die Anträge wegen Bedeckung des Erfordernisabganges pro 1872 per 25.287 Gulden werden gestellt werden.

5. Die Kanzleierfordernissrechnung pro quarto quartali 1871 wird genehmigt.

6. Die Subvention für das Elisabeth-Kinderhospital pro 1872 mit 300 fl. wird bewilligt.

7. Die Tagelöhngelder für die Stadtwachmannschaft pro quarto quartali 1871 pr. 14 fl. 50 kr. werden bewilligt mit dem Beisage, daß die Mannschaft Dienstbücher zu führen habe.

8. Das Pictationsergebniß der Schotter- und Deckmateriallieferung pro 1872 wird mit dem Beisage genehmigt, daß diese Angelegenheit für das Jahr 1873 rechtzeitig in Angriff genommen und von Seite des städtischen Bauamtes die quantitative Schotterbestellung genau überwacht werde.

9. Mit Rücksicht auf den Mangel jedweder Concurrenz und in der Erwägung der jährlich steigenden Materialpreise wird das Pictationsergebniß der Bau- und Schnittholzlieferung pro 1872 genehmigt mit

dem Beisage, daß das städtische Bauamt für die Herstellung dauerhafter Brücken und deren Beschönerung zu sorgen habe.

10. Für die Zeit der Substituierung eines kranken Lehrers wird dem Supplenten ein Honorar von monatlich 20 fl. bewilligt.

11. Die Rechnung des Ortschaftsrathes pro 1871 mit 35 fl. 50 kr. wird genehmigt und der Betrag zur Auszahlung angewiesen.

H. Dr. Schaffner verliest die Erledigung des k. k. Landesschulrathes, womit die Stadtgemeinde Laibach unter Fixierung eines Präklusivtermines aufgefordert wird, den Bau eines neuen Schulhauses so gewiß zu beginnen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Bau von Seite des Landesschulrathes eingeleitet und die Kosten im Wege eines Steuerzuschlages eingebracht werden würden. Der Referent stellt den Antrag, daß in der Erwägung, als der k. k. Landtag der Stadtgemeinde Laibach die Mittel zum fraglichen Schulbau — nämlich das projectirte Portier-Anleihen verweigert und das Project der Zinskreuzer-erhöhung gar nicht beachtet — nicht bewilligt hat; in der Erwägung, als die Stadtgemeinde Laibach das Möglichste für Unterrichtsanstalten geleistet hat und sofort zu leisten willens wäre, wenn sie von Seite des Landtages unterstützt werden würde; in der Erwägung ferner, als die Mittel zur Durchführung des längst von ihr projectirten Schulbaues nicht vorhanden sind und nicht anders als im angeordneten Wege beizuschaffen sind; in der Erwägung weiter, als das Budget der Gemeinde mit mehr als 15.000 fl. Schulauslagen belastet ist, diese Rubrik alljährlich steigt; in der Erwägung, als die Stadtgemeinde Laibach einen Abgang pro 1872 im Betrage von mehr als 25.000 fl. zu decken hat, aber ihre Opferwilligkeit für Schulzwecke zu wiederholten malen constatirt, die Nothwendigkeit des Schulhausbaues anerkannt, die Baustelle bereits ausgemittelt hat; in der Erwägung endlich, als die Landesschulbehörde ohne Zustimmung der Stadtgemeinde Laibach und des k. k. Landtages eine Gemeindevormehrung zu decretiren nicht competent ist, — von Seite des Gemeinderathes ein Recurs gegen die diesbezügliche Entscheidung des k. k. Landesschulrathes an das hohe Ministerium des Cultus und Unterrichtes zu richten sei, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungsgegenstände werden wegen vorgerückter Abendstunde auf die nächste Gemeinderathssitzung vertagt.

Nach Erledigung mehrerer Gegenstände in vertraulicher Sitzung wurde dieselbe geschlossen.

— (Für den allgemeinen Feuerwehrrund hat ein Ungenannter 10 fl. gespendet.

— (G. M. Freiherr v. Vierenh) hat am 21. d. die Abschiedsvorstellung des Agrar-Officierscorps in der Perizaner Caserne entgegen genommen. Der Herr General wird nächster Tage in seinem neuen Bestimmungsorte Laibach eintreffen.

— (Theaterbericht.) Gestern ging Offenbachs komische Oper „Die Prinzessin von Trapezunt“ zum ersten male über die biesigen Bretter. Das Sujet ist folgendes: Der Jahaber eines Wachsfigurencabines besitzt auch eine hübsche Tochter, welche das Auge und Herz eines jungen Prinzen entzündet. Die Liebenden reichen sich nach einer Unzahl von lärmenden und komischen mit Seiltänzerei aufgeputzten Scenen schließlich die Hände zum glücklichen Ehebund. — Die Musik ragt über die gewöhnlichen polkathymischen Melodien Offenbach's weit hinaus; das Siedendlied des Casimir, zwei Arien des Prinzen, das Duett des letzteren mit Zanetta, zwei Lieder der Regina, der Chor der patrouillirenden Pagen und der Chor der Jäger sind hervorragende Piecen, wurden auch recht gut executirt; insbesondere errang Fräulein Pichon (Prinz) und der Chor der Pagen großen Beifall. Herr Schlesinger (Gabriolo) entpuppte sich als Seiltänzer ersten Ranges. Der Verfasser (Hr. Hopp) hätte keinen besseren Repräsentanten für den Impresario einer Seiltänzertruppe finden können,

als Hr. Schlesinger. Hr. Ranzenhöfer hat ein lebhaftes Exterieur, spielt feurig, nur reicht ihre Stimme für die höhere Gesangslage nicht aus, aber sie ist uns ein recht lieber Gast; mit ihrer Regina dürfen wir immerhin zufrieden sein. Fräulein Eberhart (Zanetta) wünschten wir heiterer und lebhafter. Die Herren Ehrenfest (Casimir), Schulz (Sparadrap) und Böcs (Tremolini) erfüllten ihre Aufgabe. Dem Capellmeister Herrn Pleininger müssen wir für das fleißige Einstudiren dieser keineswegs leichten Operette unsere Anerkennung ausdrücken; desgleichen der Regie für das abgerundete Zueinandergreifen der einzelnen Scenen zum Ganzen. Das in allen Räumen gefüllte Haus hat die Operette mit großem, stürmischem Beifall aufgenommen. Die Prinzessin wird sich wohl noch öfter in den Theateräumen sehen lassen. Herr Director Walburg hat die neuerliche Ueberzeugung gewonnen, daß er, wenn er Neues, Außerordentliches bietet, auch außerordentliche d. h. gute, sehr gute Kasse macht und sofort machen wird. Das theaterfreundliche Publicum wird es nicht verschmähen, die „Prinzessin von Trapezunt“ zu sehen. Es ist wahrlich ein Act der Gerechtigkeit, wenn ganz Laibach diese liebliche Musik, die prachtvollen Costüme, die kostspielige Ausstattung in der „Prinzessin von Trapezunt“ anhört und ansieht, denn Herr Director Walburg verdient volle Anerkennung und volle Kasse, damit auch er seine Rechnung finde und in Folge zahlreichen Besuches dieser Operette Anlaß nehme, uns bald wieder mit einer solchen außerordentlichen Vorstellung zu erfreuen und zu erheitern.

Wir schließen unseren Bericht mit besonderer Befriedigung über die gestrige vorzüglich gelungene Vorstellung. Die „Prinzessin von Trapezunt“ ist da! sie hat — eigentlich die Direction hat — Wort gehalten. Die „Prinzessin“ wird — nach dem ersten großen Erfolge zu schließen — noch viele volle Häuser machen. Wir wünschen es aus ganzem Herzen!

— (Wichtig für Pferdehalter.) Gegen Steifheit und Hufzwang der Pferde, besonders nach übermäßiger Anstrengung der Hiere empfiehlt die „W. f. L.“ folgendes einfache aber sehr wirksame Mittel: Man macht eine starke Lösung von Salz in Wasser, wäscht damit öfters die Füße, macht damit Ueberschläge und badet auch wohl den Fuß kurze Zeit (einige Minuten) darin. Auch eine Auflösung von Alaun in heißem und wieder erkaltetem Wasser, ebenso wie das obige angewendet, war oft hilfreich. Ist das Pferd steif, so stellt man den Fuß öfters eine Zeit lang in die warme Lösung.

Kinderbewahr-Anstalt.

Mit dem wärmsten Dante an alle Wohlthäter, die durch ihre gütigen Beiträge im abgelaufenen Jahre den in angestrebter Weise unverändert günstigen Bestand dieser Anstalt ermöglichten, vollzieht die Direction auch ihre Pflicht, indem sie den revidirten und richtig befundenen Rechnungsablaß über die Empfänge und Auslagen mit Ende December 1871 zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Der Stand der Kinder blieb mit Schluß des Jahres 1871, nachdem bei Beginn der Volksschulen die dahin gewiesenen ausgewählt wurden, 64 Knaben und 84 Mädchen, zusammen also 148 Kinder, so viel nämlich im Winter ohne sichtlich Ueberfüllung die Localität zu fassen vermag. — Von diesen 148 bleiben 60 der ärmsten oder in größerer Entfernung wohnenden Kinder auch über Mittag daselbst und erhalten die Kost unentgeltlich.

Nach den Pfarrbezirken vertheilt, ergibt sich, daß die Anstalt:

Aus der Dompfarre von	1 Knaben	5 Mädchen,
St. Jakob von	32	44
Maria Verkündigung von	7	6
St. Peter von	14	13
Tirnav von	10	13

dermal regelmäßig besucht wird, dieser Besuch aber in den Sommermonaten mit Rücksicht auf die Gartenbenutzung sich in der Regel um $\frac{1}{2}$ vermehrt und bis auf 200 Kinder steigt.

Die seit Gründung unserer Anstalt stets in hervorragender Weise betheiligte Theilnahme der beiden im v. J. hingeshiedenen Schwestern, der Frau Franziska Laschan und Frau Johanna Galle, haben dieselbe auch durch ihre leistungswilligen Anordnungen bekräftigt, indem jede dieser allgemein verehrten Frauen diese Anstalt mit einem Legate von 100 fl. bedachte. Möge ihnen Gottes Lohn für die vielseitigen Wohlthaten zu Theil werden, die sie im Leben durch eine lange Reihe von Jahren edelmüthig ausübten.

Auch allen jenen verehrten Frauen, welche größere Quantitäten Mehl, Erdäpfel, Hülsenfrucht zur Kinderverpflegung, dann Strickwolle zur eifrig betriebenen Beschäftigung der vielen kleinen Mädchen zu spenden die Güte hatten, dankt die Direction für diese erwünschten Zuflüsse und bittet alle edlen Menschenfreunde und Gönner, die seither durch ihre jährlichen gütigen Beiträge den Antheil und die Beruhigung genießen, daß sie damit den vielen Kindern der unbemittelten Volksklassen eine große Wohlthat zuwenden, auch im neuangehenden Jahre derselben eingedenk bleiben zu wollen.

Neueste Post.

Graz, 23. Jänner. In Trofaiach hat gestern ein großer Exceß der Eisenbahn-Arbeiter stattgefunden. Die Arbeiter stürmten das Rathhaus, um die verhafteten Excedenten zu befreien. Ein blutiger Conflict mit der Gendarmerie erfolgte, 21 Personen wurden verhaftet. Die Arbeit ist gänzlich eingestellt.

Paris, 23. Jänner. Die Assemblée votirte einen Steuerzuschlag von $\frac{1}{10}$ auf Zucker und eine Steuer von 4 Centimes auf jedes Päckchen von 100 Zündhölzchen.

Thiers ist entschlossen, kein neues Steuerproject, sondern eine Creditoperation der Nationalversammlung vorzuschlagen. Apponyi trifft am 26. Jänner ein.

Der telegraphische Wechsel-Cours ist ausgeblieben.

Theater.

Heute: Die Prinzessin von Trapezunt. Komische Oper in 3 Acten von Hopp. Musik von Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Relativfeuchtigkeit in Prozenten
23	6 U. Mg.	732.14	-2.2	windstill	Rebel	0.75
	2 „ N.	732.41	-1.2	windstill	Höhennebel	
	10 „ Ab.	732.83	-0.6	windstill	Rebel	Regen

Tagüber meist Höhennebel. Abends starkes Nebelreiben mit dünnem Regen. Das Tagesmittel der Temperatur -1.3° , um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.



Dankagung.

Die trauernden Hinterbliebenen der am 20. d. M. verstorbenen

Rosalie Kottek geb. Grill

fühlen sich verpflichtet, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche während der langwierigen Krankheit eine so große Theilnahme an den Tag gelegt haben, sowie auch für die so zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte der theueren Verstorbenen den aufrichtigen, tiefgefühlten Dank hiermit abzusenden.

Börsenbericht.

Wien, 22. Jänner. Die Bankpapiere erhielten sich von dem gestern eingetretenen Rückgange und überschritten theilweise noch ihre Notirung von Samstag, Schrankenwerthe waren fest. Ungarische Lose erhöht sich um circa 2 fl. Besondere Aufmerksamkeit wendete sich den Eisenbahnactien zu. Die neu eingeführten Actien des Sparvereins erzielten ein Agio von 30 fl.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pEt.		
in Noten verzinsl. Mai-November	63 15	63 25
„ „ Februar-August	63 15	63 25
„ Silber „ Jänner-Juli	73 20	73 30
„ „ April-October	73 20	73 30
Lose v. J. 1839	318	319
„ „ 1854 (4%) zu 250 fl.	98	99
„ „ 1860 zu 500 fl.	109	109 25
„ „ 1860 zu 100 fl.	120	122
„ „ 1864 zu 100 fl.	150 50	151 75
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	122	122 50
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen „ zu 5 pEt.	97 50	98
Galizien „ „ 5 „	75 25	76
Nieder-Oesterreich „ „ 5 „	95 50	96
Ober-Oesterreich „ „ 5 „	93	94
Siebenbürgen „ „ 5 „	77 50	78
Steiermark „ „ 5 „	90	91
Ungarn „ „ 5 „	80 40	80 80
C. Andere öffentliche Anleihen.		
Donau-Regulirungslose zu 5 pEt.	99	99 50
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ d. B. Silber 5% pr. Stüd.	111 50	112
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stüd.	114 75	115

Wiener Communalanleihen, rückz. Geld Waare		
zahlbar 5 pEt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
88 75	89 25	
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-östr. Bank	350 50	351
Bankverein	317	312
Boden-Creditanstalt	280	290
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	353 50	354
Creditanstalt, allgem. ungar.	141	141 50
Comptoir-Gesellschaft, n. d.	1020	1030
Franco-östr. Bank	139 75	140
Generalbank	—	—
Nationalbank	233	234
Österreich. Bank	878	880
Unionbank	297	297 50
Bereinsbank	118 25	118 50
Verkehrsbank	205	206
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alsbö-Böhmischer Bahn	184 75	185 25
Böhm. Westbahn	264	265
Donau-Dampfschiff-Gesellsch.	266 75	267
Carl-Ludwig-Bahn	641	643
Elisabeth-Westbahn	246 50	247
Elisabeth-Westbahn (Lin. v. Budweis über Strade)	214 25	214 50
Ferdinands-Nordbahn	2247	2252
Frankfurt-Berliner-Bahn	181	182

Geld Waare		
Franz-Josephs-Bahn		
208	—	208 50
Lemberg-Czernowitzer-Bahn		
164	—	164 50
Lomb. österr.		
450	—	452
Österr. Nordwestbahn		
224 75	—	225
Rudolfs-Bahn		
169	—	169 50
Siedenburg-Bahn		
185	—	185 50
Staatsbahn		
412	—	413
Südbahn		
216 80	—	217
Süd-nordb. Verbind. Bahn		
183 50	—	184
Theiß-Bahn		
290 50	—	291
Ungarische Nordostbahn		
164 50	—	165
Ungarische Ostbahn		
154	—	154 50
Tramway		
240 50	—	241
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	106	106 50
verlosbar zu 5 pEt. in Silber	87	87 25
„ in 33 J. rückz. zu 5 pEt. in d. B.	87	87 25
Nationalb. zu 5 pEt. d. B.	89 90	90 20
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%, pEt.	89 25	89 75
G. Prioritätsobligationen.		
	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	95 25	95 75
Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	105 25	105 75
Franz-Josephs-Bahn	102 60	102 90
S. Carl-Ludw. B. i. S. verz. J. Em.	107	107 50
Österr. Nordwestbahn	102 85	103

Geld Waare		
Siedenburg-Bahn in Silber verz.		
92 25	—	92 75
Staatsb. 3%, 500 Kr. „ l. Em.		
137 25	—	137 75
Südb. 3%, 500 Kr. pr. Stüd.		
114	—	114 50
Südb.-G. 200 fl. 3%, 5% für 100 fl.		
96 80	—	97 10
Südb.-G. 6% (1870-74)		
—	—	—
500 Kr. pr. Stüd.		
—	—	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.		
87 15	—	87 35
H. Privatlose (per Stüd.)		
	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	192	193
zu 100 fl. d. B.	192	193
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14 50	15 50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. f. d. B.	97 30	97 40
Frankfurt a. M. 100 fl. d. B.	97 40	97 50
Hamburg, für 100 Mark Banco	85 60	85 60
London, für 10 Pfund Sterling	115 40	115 60
Paris, für 100 Francs	44 90	45
Cours der Geldsorten		
	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 48 kr.	5 fl. 50 kr.
Napoleon's-or	9	9 1/2
Preuß. Cassenscheine	1	1 7/8
Silber	114	114 50
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prioritätsanleihe		
85 75	—	86